

Charles Boese

Polternacht in Blidah (Straßburger Mundart) (1859)

[*Zum Autor siehe die Anmerkung nach dem Text*]

»I mein es isch genue furr hytt
Unn saa guet Naacht, iehr liewi Lytt!

I wünsch ze rueije wohl unn g'sund
Bis zue derr frohe Morrjestund! —«

5 Es denke, wünsche d'Mensche viel,
Merr trifft's manch Mool, nitt allewyl.

's schlaa't zeh, — 's schlaa't elf, — 's schlaa't
Mitternaacht,
I haa kenn Auij noch zuegemacht!

10 Denn drusse bloost der Wind so stark,
Es geht eim ganz durch Bein unn Mark!

So duert's schunn furt e ganzi Wuch,
Es schütt, als wär's e Wolkebruch!

Unn mitte drinn, durch Sturm unn Wind,
Der Schakkal hylt wie's Bitschelkind.

15 E ganzi Rott nauijt am e-n-Ooß;
Merr meint es isch der Deyfel loos!

- Wie 's Wüethe-Heer, so belle d'Hund,
Im Hues unn Hoff, im ganze Rund!
- 20 Wind, Schakkal, Hund! O schweije still
Wyl ich e Mool doch schloofe will! —
- Die awwer mache furt unn furt:
Jetzt gar der Katzeroller knurrt!
- Diß Alles hindert nitt e Mues
Ze pfyffe bym e mauijre Schmues.
- 25 Der Türko brüelt am Zouaïathor:
»Ky wyff!« — Jetzt d'Schloofkapp iwwer's Ohr!
- Denn d'Negro henn e Fescht die Naacht;
Ihr Mussik isch, myn sechs, nitt g'schlaacht:
- Die hämm're-n-uff e Dürkedrumm
30 Unn klepp're-n-eine daub unn dumm!
- Doch iwwerwindt myn Schloof am End
Hund, Schakkal, Drumm unn Ellement.
- So schloof i furrt, i weiß nitt wie,
Bis daß der Hahn rueft: Gigg'rigi!
- 35 Druff rueft e-n-Essele: Ya!
Zuem Bett erruß, es isch ball Dah!
- Der Mond macht au schun d'Läde zue
Unn denkt, er kriejt sunsch nitt genue.
- Der Wind bloost alli Sterne-n-uß
40 Unn d'Sunn guckt hinterm Berri 'ruß.

**Der Muzzin uffem Minarett
Rueft sini Lit zuem Früejgebett!*

*»Der Herr isch Gott, un keiner meh,
Lob, Ehr un Preis im in der Heh!*

*Der Mahomed isch sin Prophet!«
(So wie's im Kohran gschriwwe steht.) **

Jetzt awwer d'Auije-n-ußgewischt
Unn g'schwind de Kaffeh uffgedischt!

Denn vorr der Düehr isch Buewegschrei:
Drum frisch an's Brett! Hopp, eins, zwei, drei! —

45

So wär die Boldernaacht verzählt!
Derrzue hawwi myn Mundart g'wählt;

Drinn redd merr so, wie frei unn frisch,
Der Schnawwel eim gewachse-n-isch.

50

Merr redd viel Sprooche hie ze Land,
Franzeesch unn Battwa* allerhand;

Arrawisch, dytsch unn schwytzerisch,
Spaniolisch, Luxeburjerisch;

Doch ein Sprooch nurr merr g'falle will:
Die wo merr d'heim redd an derr Ill!

* [Anm. im Original:] *Patois*.

* - * *Hinzugefügt in der Fassung von B (1877).*

Textnachweise:

- A *Pfeffel-Album. Gaben elsässischer Dichter, gesammelt von Theodor Klein, Colmar 1859, S. 162–164.*
- B *Elsässer Schatzkästel. Sammlung von Gedichten und prosaischen Aufsätzen in Straßburger Mundart nebst einigen Versstücken in andern Idiomen des Elsasses* (hg. von A. Stöber), Straßburg 1877, S. 227–229.

Die Fassungen in A und B unterscheiden sich — abgesehen von sechs neu hinzugefügten Versen nur durch Differenzen in der Orthographie, die nicht im Einzelnen verzeichnet wurden.

Anmerkung:

In einer kurzen Biographie zu C. Boese aus der Feder von D. Rosenstiehl (im *Elsässer Schatzkästel*, S. 466 f.) findet sich folgende Auskunft über den Dichter:

Dieser gediegen humoristische Dichter wurde zu Straßburg den 24. Mai 1809 geboren. (...) Von 1849 bis Ende 1851 war er Redakteur der deutschen Auflage des »Rheinischen Demokraten«. Der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 [in Frankreich] mußte daher nothwendig für ihn verhängnißvoll werden. Am 19. Dezember wurde er verhaftet und drei Monate lang in Straßburg gefangen gehalten. Im März 1852 wurde er nach der Hauptstadt verbracht und lag dort mit einigen hundert Schicksalsgenossen zuerst in den Kasematten von Ivry, dann im Fort Bicetre. Im Mai wurde er nach Havre und von dort auf dem Kriegsdampfer »Berthollet« nach Brest transportirt, wo ihn die Fregatte »Mogador« mit vielen andern Gefangenen an Bord nahm, um ihn in das Land seiner Verbannung, Algerien, zu bringen. Sein unverwüstlicher Humor wich auch diesen schweren Schicksalen nicht. An seine Freunde in Straßburg schrieb er in leichten witzigen Versen die ganze Geschichte seiner Gefangenschaft und seines Transportes nach Afrika. Die dunkle Zukunft vermochte den Dichtergeist nicht zu beugen, noch

seinen Sinn für die sich auf der Reise in die Verbannung darbietenden Naturschönheiten zu schwächen. Bei Gibraltar schreibt er am 25. Mai:

Rasch ziehet seine Straße
Der mächt'ge Mogador;
Am heitern Abendhimmel
Steigt stolz sein Rauch empor.

Wie herrlich sinkt die Sonne
Ins goldne Fluthenmeer;
Solch einen Zauberabend
Erleb ich nimmermehr.

(...) Am 27. Mai [1852] wurde er in Algier ausgeschifft. Die Deportirten wurden auf verschiedene Weise untergebracht. Boese ward zuerst in das Lager von Douera internirt. Am 1. Oktober 1852 wurde er Lehrer am protestantischen Waisenhaus von Dely-Ibrahim; im Jahre 1856 errichtete er eine kosmopolitische Schule in Blidah (12 Stunden südwestlich von Algier), und 1865 gründete er daselbst eine Primärlehranstalt, die später zur Kommunalchule erhoben wurde und deren Rektor er gegenwärtig noch ist.

Wie gerne er sich im Geiste in seine Heimat (die er übrigens möglichst oft besucht) und in seine Knabenzeit zurück versetzt, davon zeugen viele seiner in Afrika verfaßten Gedichte (...). Boese hat mehrere gute Schulbücher geschrieben, Gedichte und prosaische Aufsätze in die Elsässischen Neujahrsblätter und das Elsässische Samstagsblatt wie auch in die Straßburger Wochenblätter geliefert; er ist außerdem noch Verfasser der *Chants agricoles scolaires*, oder: *l'Agriculture enseignée en chantant*, worunter: »*le Chant du tabac*«. Für letzteres wurde ihm Seitens der Verwaltung zum Ankauf des algerischen Tabaks für die französische Regie, in Hussein-Dey, bei Algier, eine Tabaksleibrente als Prämie zuerkannt.

Vgl. auch die Bemerkung von Désiré Müntzer in ihrem Beitrag über elsässische Dialektdichtung in der *Fest-Schrift zum Zehnjährigen Stiftungsfest des Elsass-Lothringischen Drogisten-Vereins e.V. (Strassburg i. Els. 7–11 Juni 1912)* (hg. von H. Hofstetter, Strasbourg 1912, S. 185):

Wir verdanken Boese viele Gedichte, über denen die Stimmung des afrikanischen Himmels liegt. Das Gemisch des elsässischen-fremdländischen der afrikanischen Gedichte Boeses hat etwas, was man in der elsässischen Dialektdichtung nicht wieder findet.